



Miltahader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1,60 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neustadt Westfälische Bank. — Postkonto: Enztalbank Hübner & Co., Wildbad; Westfälischer Gemeindefonds Filiale Wildbad. — Postkontonummer 291 74 Stuttgart.
Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Beleg Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Restzahlung 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenerteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenernahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konzeptsachen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Abgabe weg.
Verlag, Druck u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sgw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 213 Fernruf 479 Mittwoch den 13. September 1933. Fernruf 479 68. Jahrgang.

Die Enthüllungen

über den kommunistischen Umsturzversuch

Berlin, 12. Sept. Der Gesamtverband Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen hat das gesamte Material über den kommunistischen Putschplan vom Februar 1933 mit allen Unterlagen zu einem Buch zusammengestellt.

Nach den Ermittlungen verfügte die KPD Ende 1932 über etwa eine Million Menschen, die zu allem bereit waren und die reiflos dafür eingeseht werden sollten, noch vor Ablauf des Winters 1932/33 die Macht in Deutschland für den Kommunismus zu erobern. Zur Erreichung dieses Ziels wurde als einziger Weg das Mittel des bewaffneten Aufstands beschlossen.

Geradezu toll sind die Schwarzen Listen, die man im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin fand. In diesen Listen wurden mit genauen Adressen und Personenbeschreibungen zahlreiche Leute aufgeführt, die der KPD in ihren Reihen oder in der NSDAP als verdächtig erschienen und die zu Beginn des kommunistischen Aufstands als erste in ihren Wohnungen überfallen und erschossen werden sollten, u. a. zahlreiche SA-Männer, insbesondere Grupp- und Sturmführer.

Aus dem Kapitel über den Landeserrat der KPD geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, mit welcher ungeheurer Frechheit und Energie in Deutschland für die Sowjetindustrie Spionage betrieben worden ist. Schwer belastet wird ein gewisser Dr. Goldenstein. Zur Verschlebung von bestrittenen politischen Gefangen und sonstiger Elemente ins Ausland waren regelrechte Autolinien zu bestimmten Grenzstellen eingerichtet. Auf diesem Weg wurde feinerzeit der Mörder von Horst Wessel, Ali Höhler, nach der tschechoslowakischen Grenze gebracht.

Das wichtigste Kapitel des Buchs ist das über den bewaffneten Aufstand. Hier wird gezeigt, wie weit bereits die Vorbereitungen der Kommunisten für einen bewaffneten Aufstand gediehen waren. Es waren regelrechte Kurse für einen bewaffneten Aufstand veranstaltet, eine regelrechte Gefechtsordnung war ausgegeben worden. Es heißt u. a.: „Man könnte neben Messern, Schlagringen, erdölge tränkten Lappen usw. noch eine Welle, Siegelsteine, tosendes Wasser zum Begießen der in den Straßen der Arbeiterviertel wütenden Polizeibestien, einfache Handgranaten erwähnen, nur um das Meerprimulose von den unendlichen, überall vorkommenden Möglichkeiten zur Bewaffnung des Proletariats zu unterstreichen.“ Geradezu phantastisch sind die Waffenmengen, die von der Berliner Polizei in den Kommunistenquartieren beschlagnahmt wurden; u. a. wurden weit über 100 Maschinengewehre ermittelt.

Anfang Februar 1933 trat die Geheime Kopfleitung des bewaffneten Aufstands zu den letzten Vorbereitungen für den großen Schlag zusammen. Darnach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlands beginnen. Das Signal sollte die Ermordung Hitlers bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Ferner wurde beschlossen, sämtliche Groß-Sendestationen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte; im Anschluß daran sollten lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte verübt werden. Die Geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und in Düren befinden. Die militärische Leitung lag in der Hand des russischen Juden Wollenberg.

Am 28. Februar erging die Anweisung für höchste Alarmstufe. Ferner wurde der Beginn des ersten Loschlagens auf den 5. März nachts 12 Uhr verschoben.

Der vorzeitige Ausbruch des Reichstagsbrandes, das rechtzeitige Erkennen der kommunistischen Absichten, insbesondere durch die preussische Regierung, machte in letzter Minute entscheidende Gegenmaßnahmen nötig. Noch monatelang hat die Polizei damit zu tun, die kommunistischen Brandherde auszutreten und die letzten Möglichkeiten eines bolschewistischen Aufstands auszuschalten.

Französische Besorgnisse wegen Oesterreich

Paris, 12. Sept. In seiner Rede auf dem Wiener Katholikentag hatte Bundeskanzler Dr. Dollfuß im Rahmen der Kundgebung der Vaterländischen Front erklärt: Sicherheitsminister Fey habe in der Abwehr der nationalsozialistischen Angriffe das Richtige getroffen. Seine Regierung wolle den sozialen christlichen Staat. Die Zeit des liberalistischen Kapitalismus und der des Marxismus sei vorüber. Die Gleichschaltung lehne Oesterreich, das sich seiner Deutschheit voll bewußt sei, unbedingt ab.

Die Pariser Presse lobt die Rede Dollfuß' wegen ihres entschiedenen Tons sehr, einige Blätter sprechen jedoch die Besorgnis aus, daß ein noch faschistischem Muster aufgebauter literarischer Staat dem „deutschen Faschismus“

Tagespiegel

Reichskanzler Hitler ist am Dienstag vormittag wieder in Berlin eingetroffen.

Der Altmeister des völkischen Gedankens Theodor Feilich wurde am Dienstag nachmittag unter riesiger Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung in Dautsch zur letzten Ruhe gebracht. Traueransprachen hielten u. a. Landesbischof Coch, der in brauner Uniform erschienen war, und Reichsstatthalter Muffmann.

Die Staatspolizei hat den in der polnischen Gefandtschaft wohnenden Leopold Langer wegen Verdachts der Spionage festgenommen. Ihn aber wieder freigelassen, nachdem letzter des

den Weg bereiten werde. „Journal“ erinnert daran, daß Dollfuß vor Abschluß gewisser Anleihen die Verpfändung übernommen habe, die gegenwärtige Verfassung nicht zu ändern. Hoffentlich werde er nicht die Voraussage des Grafen Sforza rechtfertigen, daß Dollfuß, wenn der nationalsozialistische Krieg gegen ihn eingeleitet würde, ein getreuer Partner in einem neuen heiligen Römischen Reich Deutscher Nation werde. Auch „Echo de Paris“ bezeichnet es als ernste Gefahr, daß ein in Oesterreich durchgeführter Faschismus, so vernünftig er auch gehandhabt werde, auf die Dauer dem Nationalsozialismus in die Hände arbeite.

Die Wiener Presse zur Dollfußrede

Wien, 12. Sept. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat hier eine im allgemeinen gute Presse. Besondere Beachtung finden die scharfen Erklärungen Dollfuß' gegen Marxismus und Liberalismus. Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, der geistige Tag habe bewiesen, daß der Kampf um ein neues, selbständiges Oesterreich zum Sieg und damit zur endgültigen Befreiung des österreichischen Volks führen müsse. Der geistige Tag sei der eigentliche Geburtsstag des neuen Oesterreichs. — Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ weisen darauf hin, daß der Sozialdemokratischen Partei in der nächsten Zeit wohl bedeutsame Ueberraschungen bevorstünden.

Der Wiener Katholikentag

Wien, 12. Sept. Am Montag waren in allen katholischen Kirchen Wiens Bußandachten angeordnet. Die zum Katholikentag in Wien weilenden Tiroler verammelten sich vor der Karlskirche zu einer Gesellenenehrung, bei der 2600 Schützen aufmarschierten. Der Volksdeutsche Arbeitskreis hielt eine Feierstunde ab, bei der der Vertreter der Süddeutschen u. a. über „Die katholische Auffassung des Reichsgedankens“ sprach. „All unser volksdeutsches Schaffen, so sagte er, ist befeelt vom großen Reichsgedanken. Wenn wir „Reich“ sagen, so verstehen wir darunter nicht ein engbegrenztes nationalstilches Gebilde, sondern eine höhere Einheit, eine auf der Grundlage des Christentums aufgebaute Gemeinschaft der Völker Mitteleuropas. „Reich“ ist mehr als Volk und Staat, aus Imperialismus erwächst Teilgemeinschaft. Es wäre fäher, so meinte der Redner, eine Verarmung des ganzen Deutchtums, wenn Oesterreich in einem preußisch-zentralistischen Deutschland aufginge. Zur Festlegung der christlich-deutschen Turner waren so viele Teilnehmer erschienen, daß sie in zwei Sälen durchgeführt werden mußte. Eine literarische Morgenfeier war von Dr. Schrennvoegel geleitet.

Die in Wien anwesenden Kardinäle wurden vom Bundespräsidenten und vom Bundeskanzler in längerer Audienz empfangen. Die beiden Staatsmänner haben den Besuch der Kirchenfürsten erwidert.

Im Anschluß an die Kundgebung auf dem Trabrennplatz, bei der Bundeskanzler Dr. Dollfuß eine Rede hielt, veranstalteten die der Vaterländischen Front angeschlossenen Verbände einen Fadelzug. Den Vorbeimarsch nahmen Dr. Dollfuß, Fürst Starhemberg und Sicherheitsminister Fey, alle drei zu Pferd, am Neuhäuser Burgtor ab. Der Fadelzug dauerte bis gegen Mitternacht. Im Anschluß daran empfingen der Bundeskanzler und Frau Dollfuß anlässlich der 250jährigen Wiederkehr des Tags des Entsatzes von Wien von der Türkenbelagerung das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und andere.

Aufhebung der Korruptionsdezernate

Berlin, 12. Sept. Der preussische Justizminister erklärt in einem Erlaß, nachdem der Kampf des Nationalsozialismus gegen das Korruptionssystem sein Ziel im wesentlichen erreicht habe, werden die Korruptionsdezernate als Sonderdezernate bei den einzelnen Staatsanwaltschaften aufgehoben. Künftighin zutage tretende Korruptionsercheinungen sind innerhalb der allgemeinen Regelung der Geschäftsverteilung der einzelnen Staatsanwaltschaften zu bearbeiten. Die große Aufgabe sei nun die Arbeitsbeschaffung;

Gefandtschaft Langers Exterritorialität ausgewiesen worden. Kurz darauf starb im Krankenhaus der Pförtner der Gefandtschaft, Zelnicki, nachdem er den Besuch eines Unbekannten erhalten hatte. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche Zelnickis beschlagnahmt. Auf seinem Sterbelager hat Zelnicki, der gleichfalls der Spionage verdächtig war, noch wichtige Geheimschriften abgelegt.

Das neue spanische Kabinett ist wie folgt gebildet worden: Ministerpräsident: Lerroux, Inneres: Martinez Barrios, Finanzen: Lara, Auswärtiges: Sanchez Riboroj, Marine: Icaño, Krieg: Rocha.

Der griechisch-türkische Sicherheitsvertrag ist am Dienstag unterzeichnet worden. Die beiden Länder garantieren sich gegenseitig die Sicherheit ihrer gemeinsamen Grenzen.

dieser Aufbauarbeit und ihrem Schutz müssen nun alle Kräfte auch in der Justiz zugewandt werden. Alle Staatsanwaltschaften haben daher erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu richten, ob irgendwo Sabotagehandlungen gegenüber dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und den Maßnahmen begangen werden, und in welchen Fällen mit größtem Nachdruck und höchster Beschleunigung vorzugehen sei.

Reinhold Muchow tödlich verunglückt

Bingen, 12. Sept. Der Leiter des Organisationsamts der Deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow, der sich mit Dr. Ley auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland befand, hatte sich mit einigen Freunden darunter dem Sturmabführer Mehring, in der Pfalzgrafenschente in Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Abendbrot stand Mehring, der Muchow gegenüber saß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel umschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch. Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Mehring riß, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwer verletzt in das Binger Krankenhaus geschafft, wo er heute morgen um 4 Uhr gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabtesten Führer. Er war zugleich Herausgeber der weitverbreiteten Zeitschrift „Arbeiterium“.

Hindenburg in Darfnehen

Darfnehen, 12. Sept. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg traf heute nachmittag im Sonderzug auf dem Bahnhof Darfnehen ein, um an den gegenwärtig in dieser Gegend stattfindenden Brigadepflichtübungen teilzunehmen. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenwache aufgestellt genommen. Der Generalfeldmarschall begab sich dann im Kraftwagen ins Übungs-gelände.

Der Landesbischof von Braunschweig

Braunschweig, 12. Sept. Der Landesbischof des Freistaats Braunschweig wählte heute den kommissarischen Oberkirchenrat Pastor Wilhelm Beye aus Benzen, Kreis Gandersheim, zum Landesbischof.

Graf von Galen Bischof von Münster

Münster, 12. Sept. Der Pfarrer an der Lamberti-Kirche, Clemens Graf von Galen, wurde vom Papst zum Bischof von Münster ernannt. Der neue Bischof wurde am 16. März 1878 geboren. Nachdem er jahrzehntelang in Berlin seelsorgerisch gewirkt hatte, wurde er 1929 Pfarrer an der Stadt- und Pfarrkirche St. Lamberti in Münster. Graf von Galen stammt aus dem um den Katholizismus hochverdienten westfälischen Adelsgeschlecht. Ein Vorfahre des neuen Bischofs war der bekannte Fürstbischof von Münster und berühmte Heerführer Christof Bernhard von Galen (1600—1678), sowie der preussische Befandte Graf Ferdinand von Galen.

Hirtkieser in Haft

Berlin, 12. Sept. Der frühere preussische Wohlfahrtsminister Hirtkieser (Zentrum) ist gestern in Schubhaft genommen worden.

Dreizehig Verhaftungen in Dortmund

Dortmund, 12. Sept. Die Staatspolizei hat 30 Personen verhaftet, die beschuldigt werden, den verbotenen Kaffrontkämpferbund in Dortmund wieder neu aufgezogen zu haben. Dreizehn der Verhafteten können als des Hochverrats überführt angesehen werden.

In der Stadt Glogau waren in den letzten Tagen verschiedentlich kommunistische Umtriebe festgestellt worden. Noch am Montag abend sind 45 Personen vorläufig festgenommen worden, die der KPD angehört oder ihr nahe-standen haben.

Rundgebung für die Reichstagsbrandstifter

Paris, 12. Sept. Die Internationale Liga gegen den Antisemitismus hat gestern im Wagram-Saal eine große öffentliche Rundgebung abgehalten, auf der die linksstehenden Anwälte de Moro-Giafferi und Torres für die „Unschuld der Reichstagsbrandstifter“ sprachen. Die Redner kamen aber über die in der deutschfeindlichen Presse in den letzten Monaten aufgestellten Behauptungen nicht hinaus. Die Rundgebung trug ausgesprochen jüdischen und kommunistischen Charakter. Bezeichnend war die Ankündigung, daß man nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ bereits jetzt in Paris und in anderen europäischen Hauptstädten Geiseln ausgesucht habe, die herangezogen würden, falls dem Ehrenpräsidenten dieser Liga, Einstein, ein Haar gekrümmt werde. Der Versuch eines Umzugs, nach der deutschen Botschaft vorzudringen, wurde durch das Dazwischentreten der Polizei verhindert.

Keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten

Rom, 12. Sept. Von gewisser Seite wurde das Gerücht verbreitet, die Ratifizierung des zwischen Deutschland und dem Vatikan abgeschlossenen Konkordats sei auf einen Streit des Nationalsozialismus mit dem Vatikan zurückzuführen. Aus Wien wurde weiter gemeldet, Vizekanzler v. Papen werde nach Rom reisen, um zu retten, was noch zu retten sei. Die inzwischen erfolgte Ratifizierung am Sonntag hat dem Gerücht ein Ende gemacht. Zurzeit bestehen, wie der vatikanische „Osservatore Romano“ mitteilt, nur noch Meinungsverschiedenheiten über die katholischen Organisationen und die katholische Presse, über die in Bälde verhandelt werde.

In der englischen und französischen Presse ist davon die Rede, der Vatikan habe mit der Ratifikationsurkunde zum Konkordat dem deutschen Botschafter eine Denkschrift überreicht, in der zu der Frage der Katholiken jüdischer Abstammung Stellung genommen werde. Von maßgebender Seite in Berlin wird dazu erklärt, daß ein derartiges Memorandum nicht existiere; die erwähnte Frage sei bei den ganzen Verhandlungen überhaupt nicht besprochen worden.

Belgische Rüstungen

Brüssel, 12. Sept. Der belgische Ministerrat hat die beschleunigte Durchführung der Befestigungsarbeiten in der Hochebene von Herze im Nordosten der Provinz Liège an der deutschen Grenze beschlossen. Die Befestigungen von Battice, Pempster und Le La Waide werden verstärkt oder neu gebaut. Die Ardennischen Jägerabteilungen werden zu einem selbständigen Korps zusammengeschlossen, das außerhalb der eigentlichen Heeresleitung steht.

San Martins Ultimatum

Havanna, 12. Sept. Präsident San Martin hat ein Ultimatum an die kubanischen Offiziere, die unter ihm den Dienst verweigern, gerichtet, in dem er ihnen 36 Stunden Zeit gibt, um zu einem Abkommen mit der revolutionären Regierung zu gelangen.

Landesbischof D. Wurm auf dem Württ. Landeskirchentag

Stuttgart, 12. Sept. Heute vormittag trat der 3. Landeskirchentag zu einer Eröffnungssitzung zusammen, in der Landesbischof D. Wurm eine bedeutungsvolle Ansprache hielt. Er betonte zunächst, daß es mit der Aufgabe der Kirche sei, eine Rückentwicklung des von Adolf Hitler begonnenen Werks zu verhindern. Die Kirche begrüße es, daß der Staat sich nicht auf Unterdrückungsmassnahmen gegen schädliche Bestrebungen beschränke, sondern der wirtschaftlichen und sozialen Not durch aufbauende Maßnahmen auf den Leib rüde. Der Landesbischof kam dann auf das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zu sprechen, sowie auf die kirchenpolitischen Kämpfe. Daß eine kirchliche Gruppe sich die enge Verbindung des evangelischen Christentums mit nationalsozialistischem Denken zur Aufgabe gemacht habe, könne nicht beanstandet werden. Wenn man aber die Motive und Ziele einer Bewegung billige, so sei man deshalb noch nicht verpflichtet, auch ihre Latenz immer für glücklich zu halten. Schließlich kam der Landesbischof auf die Haltung der württ. Kirchenleitung zu sprechen und führte aus, daß sie sich nach zwei Gesichtspunkten rich-

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
Nachdruck verboten.

I.

Goldschmidt & Riedl, Inhaber Sigismund Riedl, war eine kleine Privatbank im Osten Münchens. Ihr Zusammenbruch zog deshalb so hartnäckige Folgen nach sich, weil in dieser Bank Fräulein Betty Andelsfinger, die Braut des Kriminalkommissars Leopold Spannagel, ihr ganzes Erspartes angelegt hatte. Es hätte ihnen beiden die Anschaffung einer Aussteuer und damit die baldige Heirat ermöglicht.

Als Betty am Montag früh im Schwabinger Friseursalon der Frau Brombierstäudl beim Aufstrichen der kastanienbraunen Wasserwellen die „Morgenzeitung“ zur Hand nahm und von dem nächtlichen Einbruch bei Goldschmidt & Riedl las, stieß sie einen Schrei aus und das Blatt entfiel ihren Fingern. Das niedliche Köpfchen wurde blaß und machte Anstalten, sich zur Seite zu neigen.

Aber es konnte nicht, denn es war in den riesigen Heißlufthelm der Frau Brombierstäudl wie in eine Panzerluppel eingewängt. Betty spürte einen stechenden Schmerz an den Ohren, worauf sie die großen schwarzen Augen wieder aufschlug.

„Jesse lass' mi raus!“ kreischte sie.

Unterdessen hatte Frau Brombierstäudl das Zeitungsblatt, das Bettys Händen entschwunden war, schnell ergriffen und fragte:

„Meinen Sie ebber den Einbruch bei Riedl, Fräulein Betty?“ Und sie las: „Schwerer Bankraub in München — Die Tresor gespündert — Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. „So sagen sie jedesmal“, fügte sie geringschichtig hinzu.

„Um Gotteswillen Frau Brombierstäudl,“ unterbrach sie aber Betty sofort, „rufen Sie doch gleich den Poldi an. Er'st Polizeipräsidium 3254, dann Kriminalabteilung und

dann Dienststelle A Nordabteilung, und dann den Polizeikommissar Leopold Spannagel.“

„D mei, Fräulein Andelsfinger, — wehrte Frau Brombierstäudl erblinden ab — „da kriegt unsereins ja gleich Herzklopfen! Nordabteilung — Kriminalabteilung — Dös traue i mi net anrufen, des muh der Hansl tun.“ Der Hansl war der Ausgeher und das einzige Mannsbild im Schwabinger Friseursalon. Er hatte schon lange durch den Vorhangspalt gespielt, trat nun hervor und sagte: „Dös werd mer glei haben!“ Er drehte die Scheibe am Telephon. „Also, z'erst Polizeipräsidium 3254.“ — Noch ein, zwei Drehungen der Scheibe und dann sagte er: „Als-dann bittschön, ist der Herr Kriminalkommissar Spannagel zu sprechen? — So, er eam selbst? Grüß Ihna Gott, Herr Kommissar, ein Monument, es kimmt Ihr Fräulein Braut. Is schon da!“ Betty hatte sich unterdessen aus dem elektrischen Helme befreit und trat nun selbst an den Apparat. Im ganzen Raum war es still. Ein Kind, das hereintrat, wurde mit einem gemeinsamen: Pst! empfangen, mußte unter der Tür stehen bleiben und durfte sich dann erst auf Zehenspitzen nähern.

Württemberg

Geschäftsvereinfachung bei den Behörden

Reichsstatthalter Murr hat folgende Anordnung an die Ministerien ergehen lassen:

„Bei den Staatsbehörden, insbesondere aber bei den Ministerien selbst, ist es üblich, daß Entwürfe durch die Hände verschiedener Berichterstatter gehen. Das Recht, sachliche Änderungen und, wenn erforderlich, auch sprachliche Verbesserungen vorzunehmen, wird dem verantwortlichen Beamten nicht bestritten. Es muß aber als kostspielige Zeitvergeudung bezeichnet werden, wenn Änderungen nur deshalb erfolgen, um zu beweisen, daß der Vorgesetzte pflichtgemäß das betreffende Schreiben durchgesehen hat. Solche überalterten Höpfe können heute nicht mehr erwartet werden. Der nationalsozialistische Staat hat das größte Interesse an der fröhlichen Mitarbeit seiner Beamten, deren Schaffenseifer durch derartige kleinliche Schikane nicht beeinträchtigt werden darf. Ich erwarte von den Ministerien, daß durch geeignete Anweisungen und Befehle der Beamten dieser Mißstand ein für allemal abgestellt wird. Außerdem ersuche ich, die Beamten darauf hinzuweisen, daß sie heute mehr als je als Vertrauensmann der Regierung anzusehen sind, daß dementsprechend die nationale Regierung von ihren Beamten erwarten müsse, daß sie der Bevölkerung, die ihre Anliegen in höflicher Form vorbringt, auch in der entsprechenden Form gegenübertritt. Die Beamten müssen sich der Bevölkerung gegenüber jeder Ueberheblichkeit und trotz Bestimmtheit jedes verlegenden Tons enthalten.“

Wandererfürsorge 1932/33

Stuttgart, 12. Sept. Der Verein zur Förderung der Wandererarbeitstätten in Württemberg berichtet über seine Tätigkeit im Jahr 1932/33: In den 41 Wandererarbeitstätten wurden 335 869 (im Vorjahr 330 882) Gäste mit 367 579 Verpflegungstagen gezählt. In den 41 Obdachlosenheimen verkehrten zu gleicher Zeit 172 810 (159 108) Personen mit 193 336 Verpflegungstagen. Zusammen waren es also rund 507 000 Wanderer, so daß auf den einzelnen Tag 1400—1500 Besucher in den Wandererarbeitstätten und Obdachlosenheimen entfallen. Nicht mitgerechnet sind jedoch die Wanderer, die sich in sonstigen Einrichtungen, z. B. in den Herbergen zur Heimat, in Wirtschaften und Kneipen als Selbstzahler aufhielten.

Um auch diese zu erfassen und Klarheit darüber zu bekommen, wieviel Wanderer sich an einem Tag auf der Landstraße bewegen, wurde eine Zählung sämtlicher Wanderer

und Obdachlosen vorgeschrieben. Durch diese Zählung wurde festgestellt, daß am betreffenden Stichtag (24. Dezember 1932) in den 41 Wandererarbeitstätten 1569 Wanderer, in den 41 Obdachlosenheimen 677 Gäste beherbergt wurden. Außerdem übernachteten in den neun Herbergen zur Heimat noch 499 Personen. Als Wanderer, die in Wirtschaften nächtigten, wurden 907 Personen festgestellt. Ingesamt also in 41 Oberämtern 3652 Wanderer, von denen weitaus die Mehrheit die geordneten Fürsorgeeinrichtungen in Anspruch nahmen. Rechnet man dazu, daß auch in den übrigen 21 württembergischen Bezirken, in denen keine Wandererarbeitstätten und Obdachlosenheime, keine Herbergen zur Heimat sich befinden, sich noch Wanderer in Wirtschaften aufgehalten und sonst herumgetrieben haben, so kommt man in Württemberg auf etwa 4500, höchstens 5000 Wanderer. Vervielfältigt man diese Zahl mit 25, entsprechend den Bevölkerungszahlen im Reich und in Württemberg, so ergeben sich 125 000 Wanderer im ganzen Deutschen Reich. Will man auch zugeben, daß in anderen Gegenden des Reichs vielleicht ein stärkerer Verkehr herrscht, was aber noch keineswegs nachgewiesen ist, da Württemberg gern von den Wanderern aufgesucht wird (drei Fünftel der Wanderer sind Norddeutsche), so kommt man im Deutschen Reich höchstens auf 200 000 Wanderer. Das ist weitaus weniger, als man allgemein angenommen hat.

Mit Recht wird nun die Frage gestellt, warum der Verkehr der Wanderer ein viel stärkerer zu sein scheint. Es wurde festgestellt, daß die Zahl der sog. „Lehrlinge“ (Wanderer), die von ihrem Wohnort aus in der eigenen Gemeinde oder in den umliegenden Bezirken Lebensmittel und Geld erbetteln, stark zugenommen hat. Fast alle Oberämter berichten, daß zahlreiche Wohlfahrtsvereine, die in Fürsorge stehen, sich noch durch Betteln im eigenen Bezirk oder in den Nachbarbezirken eine zusätzliche Unterstützung zu verschaffen suchen. Die Wanderer im Alter von 20—30 Jahren stellten den größten Prozentsatz dar. Notwendig ist, daß die Wandererfürsorge ebenso wie die Bekämpfung von Bettel und Landstreicherei ein heiliges für das ganze Deutsche Reich geregelt wird. Ein großer Fortschritt würde es sein, wenn die Einrichtung der Wandererarbeitstätten selbstverständlich mit Verbesserungen auf das ganze Reich ausgedehnt würde. Außerdem sollte für sämtliche mittellose Wanderer ein Wanderbuch von Reich wegen vorgeschrieben werden. Ferner sollte das Publikum von der Verabreichung von Geldgaben an Bettler an der Haus- und Gastüre Abstand nehmen, was eine Unterscheidung von würdigen oder unwürdigen Armen einfach unmöglich ist. Besser ist es, das Geld den bestehenden Vereinen und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege zuzuleiten. Man verweise die Bettler durch Verabreichung von Wohlfahrtsgutscheinen an die zuständigen Einrichtungen.

Stuttgart, 12. September.

In den Ruhestand. Musikdirektor Benning, der durch Erreichung der Altersgrenze im April 1934 in den Ruhestand tritt und ab 1. Oktober d. J. seinen Urlaub nimmt, wird am kommenden Mittwoch, 13. September, bei dem üblichen Schloßplatzkonzert, sich zum letztenmal mit der von ihm gegründeten Polizeikapelle Stuttgart der Öffentlichkeit zeigen. Musikdirektor Benning wurde am 26. Januar 1869 in Halber in Westfalen geboren.

Oberlehrer Julius Rant in Stuttgart-Feuerbach, gebürtig aus Neuhäusen a. d. R., tritt infolge langer und schwerer Erkrankung im Alter von 60 Jahren in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein tüchtiger Schulmann, ein begabter Musiker und ein bescheidener und lebenswürdiger Mann vorzeitig aus dem Dienst.

Aufruf an die Bauern. Landesbauernführer Arnold hat einen Aufruf an die württ. Landwirte gerichtet, worin auf die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch durch die Bauern hingewiesen wird. Es entspreche nicht dem Willen des Führers, wenn Landarbeiter nur im Sommer Beschäftigung finden. Die Landhelfer und Landarbeiter sollen auch den Winter über durchgehalten werden. Arbeitslosigkeit zu finden dürfte bei Durchführung von Entwässerungen und sonstigen Betriebsverbesserungen nicht schwer fallen.

Ermäßigung der Auswandschädigung der Mitglieder des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost. Durch Ver-

„Nun ja, sehen Sie sich halt wieder unter den Helm,“ beruhigte Frau Brombierstäudl, „wir sind gleich fertig.“ Sie nahm von nun an die Bedienung von Fräulein Betty selbst vor. Der Salon verließ sich und die Madel sprachen wieder laut. Nur der Hansl konnte den Blick vom blauen Gesicht der Betty nicht wenden. „Armes Madl — achtaufsend — dös is heut a Göid!“ Und auch Frau Brombierstäudl säbelte das Gespräch wieder ein: „Achtaufsend das ist heutzutag ein Göid!“

Sonntag nacht um halb zwölf Uhr rief der Hausmeister Eibl die Polizeidirektion an und meldete: „Melde gehorsamt: bei uns is eingebrochen worden!“ — „Bei wem?“ — „Banhaus Goldschmidt & Riedl, Ecke Haufer- und Bismarckstraße.“

„Sind die Kerle noch drin?“ — „Na! — Jan schon ausgrückt! Nur i bin da, der Eibl!“ — Zehn Minuten später fuhr das Polizeiauto schon am Gebäude vor. Es brachte den Inspektor Renner von der Dienststelle G, Spezialist für Bankeinbrüche und einige Beamte des Erkennungsdienstes. An der Gartentür empfing sie der Hausmeister und zwei Polizisten, die auf ihrem Dienstanzug eben vorbeigekommen waren. Eibl war noch im Sonntagsanzug, so wie er von der Abendmahl aus dem Löwenbräu heimgekommen war. Er kannte Renner. Beide hatten zusammen beim Leibregiment gedient und Renner erinnerte sich auch, ihn am Tag zuvor bei dem großen Regimentsfest der Leiber im Stieglbräueller mit seiner Frau gesehen zu haben.

„Niemand herein, niemand heraus, Eibl!“ — „Kein Mensch, solange ich da bin.“ Renner blieb im Garten stehen und warf einen Blick auf das Gebäude. Es lag dunkel. Kaum daß die Lampen an der Straße mit ihrem Schein über die Büsche des Vorgartens leuchteten. Es war ein Calhaus aus der Wende des Jahrhunderts, zurückgelegt von der Straße, behäbig und solid. (Fortsetzung folgt.)

